



januar februar **märz 23** april mai juni juli august september oktober november dezember

 **arsenal**
institut für film und videokunst e.v.



Mise en Scène:
Julien Duvivier

→ 4



Yvonne Rainer

→ 14



Magical History Tour -
Terra surrealis

→ 18



Großes Kino, kleines Kino #59 -
Schatten- und andere
Spiele

→ 21



Filmspotting - Erkundungen
im Filmarchiv der
Deutschen Kinemathek

→ 21



70 mm: DERSU UZALA

→ 22



Berliner Premiere: EIGENTLICH
EIGENTLICH JANUAR

→ 22



arsenal 3 → 23

Kalendarium → 24

Impressum → 27

Mit Yvonne Rainer verbindet das Arsenal eine lange Geschichte. Die meisten Filme der Pionierin der amerikanischen Avantgarde-Bewegung, die im Kontext der Performance ihre ersten Filme schuf und stets kreative und kritische Praxis miteinander verband, wurden im Berlinale Forum gezeigt und anschließend in unseren Verleih übernommen; sie selbst war des Öfteren in Berlin zu Gast. Sieben von Yvonne Rainers Filmen wurden nun vom Museum of Modern Art (MoMA) digital restauriert und sind durch Arsenal Distribution auch im deutschsprachigen Raum verfügbar. Das nehmen wir zum Anlass für eine Retrospektive, die von Einführungen und einer Podiumsdiskussion begleitet wird. Das zweite umfangreiche Programm des Monats ist dem französischen Regisseur Julien Duvivier gewidmet, dessen Werk sich entlang der Turbulenzen und Verwerfungen des 20. Jahrhunderts entwickelte und der die Realität in seinen Filmen in vielgestaltiger und komplexer Weise darstellte und kommentierte. Die von Ralph Eue und Frederik Lang kuratierte Retrospektive ist die erste umfassende Werkschau Duviviers in Deutschland.

Arsenal has a long past with Yvonne Rainer, a pioneer of the American avant-garde movement, who created her first films in the context of performance and always combined creative and critical practice. Most of her films have been shown as part of the Berlinale Forum and subsequently acquired by Arsenal Distribution; and Rainer has often been a guest in Berlin. Seven of her films have now been digitally restored by the Museum of Modern Art (MoMA) and are available through Arsenal in German-speaking countries. This fact provides the occasion for our retrospective, which will be accompanied by introductions and a podium debate.
Ihr Arsenal-Team

LA BELLE ÉQUIPE
(Uns lacht das Glück/Zünftige Bande, F 1936)

SOUS LE CIEL DE PARIS COULE LA SEINE
(Unter dem Himmel von Paris, F 1951)

Mise en Scène: Julien Duvivier

Julien Duvivier (1896–1967) ist eine Schlüsselfigur des französischen Kinos des 20. Jahrhunderts. Ein Auteur, der nie einer seiner wollte, denn Filmemachen war für ihn vor allem ein Handwerk – anspruchsvoll, aber erlernbar. Duviviers Sinn für Präzision wurde von Kolleg*innen und Zeitgenoss*innen immer wieder gerühmt, ebenso seine Fähigkeit, etablierte Stars wie Danielle Darrieux oder Jean Gabin, aber auch Schauspieler*innen wie Brigitte Auber oder Jean-Pierre Léaud, die erst am Anfang ihrer Karriere standen, zu herausragenden Darstellungen zu führen.

Während der 30er Jahre drehte Duvivier einige seiner erfolgreichsten und schönsten Filme – darunter **LA BELLE ÉQUIPE** (Uns lacht das Glück/Zünftige Bande, 1936), **PÉPÉ LEMOKO** (Im Dunkel von Algier, 1937) und **LA FIN DU JOUR** (Lebensabend, 1939) – und sowohl in Fachkreisen wie im allgemeinen kulturellen Diskurs war es seinerzeit unbestritten, dass ihm ein Platz im Olymp des französischen Kinos zusteht. Was Duvivier im Kinomilieu bleibenden Respekt und Hochachtung verschaffte, hatte jedoch umgekehrt zur

Folge, dass Publikum und Kritik ihn im Verlauf seiner Karriere nicht mehr einzuordnen vermochten. Und auch nachrückenden Generationen von Filmemacher*innen galt er eher als Vertreter eines als konventionell gezeigten Traditionskinos. Dabei wirkt sein Werk fast wie eine Begleitmusik der großen kultur- und alltagsgeschichtlichen Verwerfungen seiner Zeit: vielgestaltig in seiner Themenwahl, unvorhersehbar in den filmisch-stilistischen Herangehensweisen und beeindruckend differenziert in der Ausführung seiner Positionen.

Aus dem Geist des Poetischen Realismus entwickelte Duvivier eine von Film zu Film komplexer werdende Sicht der Welt, in die immer wieder jähre Gewalt einzubrechen drohte und in der dennoch stets ein humanistischer Funke Hoffnung glühte. Die Abgründe der menschlichen Natur haben es ihm mehr angetan als ihr Liebreiz. Der einzelne Mensch mag einen guten Kern haben, in der Masse wird er fast immer böseartig. Oft bedient sich Duvivier christlicher Symbolik, aber auch der Glaube bietet kein Seelenheil; eher wird es durch Solidarität und Freundschaft



ermöglicht, die sich aber auch unversehens als Illusion erweisen können. An den Charakteren seiner Filme vollziehen sich die Unwägbarkeiten des Schicksals, ohne dass sie darüber einer deprimierenden Verbitterung anheimfallen.

Mit einer Auswahl von 19 aus einem Gesamtwerk von fast 70 Filmen widmet das Arsenal dem „Meister eines poetischen Pessimismus“ eine von Ralph Eue und Frederik Lang kuratierte Retrospektive – die erste in Deutschland. Begleitend erscheint eine Publikation bei SYNEMA (Wien).

LA BELLE ÉQUIPE (Uns lacht das Glück/Zünftige Bande, F 1936 | 1.3., Einführung: Frederik Lang, Ralph Eue), entstanden in der „Zeit der Kirschen“ im Frühjahr 1936, der verheißungsvollen Anfangsphase von Frankreichs sozialistischer Volksfront-Regierung, gilt als filmisches Symbol dieser Zeit. Fünf arbeitslose Freunde gewinnen in der Lotterie und investieren das gewonnene Geld in ein verfallenes Ausflugslokal. Der Verwirklichung ihres Traums stehen jedoch erhebliche Hindernisse und Prüfungen im Weg: Erst zerlegt ein Sturm einen Großteil der bisherigen Renovierung; dann zieht es einen der Freunde

eher in die weite Welt als ins Grüne; ein weiterer stürzt vom Dach und der Migrant Mario wird wegen fehlender Aufenthaltsgenehmigung ausgewiesen. Am Ende bleiben nur noch Jeannot (Jean Gabin) und Charlot (Charles Vanel) übrig. Doch auch sie entzweien sich, als plötzlich Gina (Viviane Romance), die Exfrau Charlots, auftaucht und die beiden Männer gegeneinander aufbringt.

SOUS LE CIEL DE PARIS COULE LA SEINE (Unter dem Himmel von Paris, F 1951 | 2.3., Einführung: Ralph Eue) Julien Duvivier formt lose ineinander verschachtelte Begebenheiten zum Panorama eines Tages aus dem Leben der Stadt Paris und ihrer Menschen. Sieben Personen, die ohne es zu wissen an diesem Tag füreinander bestimmend sein werden, agieren wie lebendige Zeichen eines kunstvoll komponierten Ganzen, in dem das Tragische gleichberechtigt mit dem Komischen und Absurden das Zepter führt. Gewiss entstammen die vielen willkürlich herbeigeführten Zufälle dem Geist eines Drehbuchautors und Regisseurs. Aber gerade weil die Allwissenheit hier auf die Spitze getrieben wirkt,



scheint auch das Despotische der erzählerischen Manöver deutlich durch. Mit traumwandlerischer Sicherheit balanciert Duvivier in diesem Film zwischen absoluter Hermetik und grenzenloser Offenheit.

DAVID GOLDER (F 1931 | 4.3., Einführung: Heike Klapdor) Duviviers erster Tonfilm ist zugleich ein Schlüsselfilm in seinem Werk. Basierend auf dem Romandebüt der jüdisch-ukrainischen Schriftstellerin Irène Némirovsky gelingt ihm ein düsteres Meisterwerk: Die Titelfigur David Golder (Harry Baur) ist ein schwerreicher Geschäftsmann, Frau und Tochter sehen in ihm vor allem den Garant ihres Luxuslebens in Biarritz. Umso entsetzter reagieren sie auf den gesundheitlichen Zusammenbruch und die daraus resultierende Sinnkrise des Patriarchen. Ausgelöst wird diese durch den Suizid eines Geschäftspartners, den er skrupellos in den Ruin getrieben hatte. Ein abgründiges Werk, in dem der Kapitalismus ebenso zynisch und menschenverachtend erscheint wie der Kommunismus. Ein Film, der sich am Antisemitismus seiner Zeit abarbeitet und das kleine Liebesglück als

billige, wengleich auch kostspielige bourgeoise Fantasie erscheinen lässt – und das Publikum am Ende doch mit einem angreifbaren Glauben an das Humanistische entlässt.

L'AFFAIRE MAURIZIUS (Der Fall Maurizius, F/1 1954 | 4.3., Einführung: Michael Omasta), die Verfilmung von Jakob Wassermanns Tatsachenroman über einen Justizirrtum, war ein lang gehegtes Wunschprojekt von Duvivier. In Rückblenden erzählt das Lehrstück um Lüge, Schuld und Verzweiflung die Geschichte der Verurteilung von Léonard Maurizius (Daniel Gélin), der seine Frau (Madeleine Robinson) umgebracht haben soll. Vor allem das vehemente Vorgehen des ambitionierten Staatsanwalts (Charles Vanel) führte zu einem Schuldspruch, wie auch die Aussagen des zwielichtigen Kronzeugen Grégoire Waremme (Anton Walbrook, der heimliche Star des Films). 18 Jahre später wird der Sohn (Jacques Chabassol) des Staatsanwalts auf den Fall aufmerksam. Verzweifelt über die Hartherzigkeit des Vaters macht er sich selbst daran, den entscheidenden Zeugen zu finden, der offenbar Namen und Aussehen gewechselt hat.



DAVID GOLDER
(F 1931)

L'AFFAIRE MAURIZIUS
(Der Fall Maurizius, F/1954)

AU ROYAUME DES CIEUX
(Eine Heilige unter Sünderinnen, F 1949)

ALLÔ BERLIN ? ICI PARIS ! (F/D/USA 1932 | 5. & 8.3., Einführung am 5.3.: Frederik Lang) Als deutsch-französisch-amerikanische Koproduktion entsteht einer von Duviviers heitersten Filmen, eine rasante Liebes- und Verwechslungskomödie um Telefonistinnen in Paris und ihren Kollegen im Berliner Fernsprechamt. Der vor Experimentierfreude überschäumende Mehrsprachenfilm – die Deutschen sprechen also Deutsch miteinander, die Französinen Französisch und wenn sie aufeinandertreffen, gebensie ihr Bestes, um sich verständlich zu machen – feiert das Völkerverbindende des Telefons wie des neuen Mediums Tonfilm und vereint dabei die besten Qualitäten der Weimarer Tonfilmkomödie mit denen des Poetischen Realismus aus Frankreich.

AU ROYAUME DES CIEUX (Eine Heilige unter Sünderinnen, F 1949 | 6.3.) Der Vorspann gibt bereits die Richtung vor: „Dieser Film ist der unglücklichen Jugend gewidmet.“ Dazu läuten Kirchenglocken, die einerseits auf das „Himmelreich“ des Titels anspielen, andererseits, ganz prosaisch, zu einer Erziehungsanstalt gehören, in die die 18-jährige Vollwaise Maria (Anne

Saint-Jean) gerade eingewiesen wird. Noch während ihrer Aufnahme verstirbt die gutherzige Oberin und die sadistische Mademoiselle Chamblas (Suzy Prim) übernimmt das Zepter. Mitleidlose Strenge, Demütigungen, drakonische Strafen und Folter sind fortan an der Tagesordnung und Marias einziger Trost ist es, auf ihren Geliebten Pierre (Serge Reggiani) zu warten, der mittlerweile herausbekommen hat, wohin sie gebracht wurde. Der Film ist von christlicher Symbolik – vom Namen der Hauptfigur bis zu den sintflutartigen Überschwemmungen, die Pierre und Maria schließlich beim Weihnachtsgottesdienst die Flucht ermöglichen – und den Züchtigungsritualen der Schwarzen Pädagogik durchwirkt; eine durch und durch unversöhnliche Betrachtung der französischen Nachkriegsgesellschaft.

DIE FÜNF VERFLUCHTEN GENTLEMEN (F 1931 | 9.3., Einführung: Frederik Lang) Größtenteils an Originalschauplätzen in Nordafrika drehte Duvivier diesen Krimi in einer französischen und einer deutschen Fassung, mit teils unterschiedlichen Darstellern: Fünf reiche junge Lebemän-



PÉPÉ LE MOKO
(Im Dunkel von Algier, F1937)

ner lernen sich auf Reisen in Marokko kennen. Während der Wallfahrt in Moulay Idriss begegnen sie einer verschleierte Frau mit schönen Augen in Begleitung eines blinden Bettlers. Einer der Männer versucht, der Frau den Schleier vom Gesicht zu reißen. Der Bettler spricht daraufhin einen Fluch aus: „Noch vor Vollmond werdet ihr alle sterben, du als erster, du als zweiter, du als dritter, du als vierter und du als letzter!“ Und schon am Abend stürzt der Erste von einer Klippe, bald darauf stürzt der Zweite mit dem Flugzeug ab und der Dritte wird erstochen bei einer Tempelruine gefunden. Petersen (Adolf Wohlbrück), der letzte der fünf verfluchten Gentlemen, tut bald alles dafür, dass Nummer Vier (Jack Trevor) am Leben bleibt.

Jean Gabin spielt in **PÉPÉ LE MOKO** (Im Dunkel von Algier, F1937 | 9. & 25.3.) eine geradezu prototypische Rolle, die er später noch oft variieren wird: Nach einem missglückten Coup setzt sich der melancholische Gangster Pépé le Moko von Paris nach Algerien ab. Im Milieu der Kasbah, das zugleich Trutzburg wie Labyrinth und Gefängnis ist, hat er ein gut funktionierendes Warnsystem errichtet, das ihn nahezu unantastbar macht; doch für seinen Glauben an Freiheit und Liebe wird er letztlich bestraft. **PÉPÉ LE MOKO** ist vermutlich Duviviers berühmtester Film, ein eleganter Meilenstein des Poetischen Realismus, brillant inszeniert, aber auch ein Scharnierfilm zwischen deutschem Expressionismus, klassischem Gangsterfilm und Film noir. **UN CARNET DE BAL** (Spiel der Erinnerung, F1937 | 13.3.) Christine de Guérande (Marie Bell), eine gutsituierte und noch junge Witwe, findet die Tanzkarte ihres ersten Balls wieder. Sie war damals gerade 16 Jahre alt. Jetzt, über ein Jahrzehnt später, beschließt sie, in ihre eigene Vergangenheit zurückzureisen und all ihre damaligen Tanzpartner aufzusuchen, deren Namen in



DIE FÜNF VERFLUCHTEN GENTLEMEN
(F 1931)

einem Ballheftchen verewigt sind. Doch die von einer melancholischen Sehnsucht befeuerte Rückkehr in eine Zeit, da sich für die jungen Männer eine verheißungsvolle Zukunft am Horizont abzuzeichnen schien, stellt sich von Station zu Station deutlicher als ein Karussell enttäuschter Illusionen heraus.

LYDIA (USA 1941 | 15.3.), der erste Film, den Julien Duvivier in der Zeit seines amerikanischen Exils drehte, ist das Porträt einer selbstbewussten und selbstbestimmten Frau der besseren Gesellschaft im ausgehenden 19. Jahrhundert, die ihr Leben der philanthropischen Förderung blinder Kinder gewidmet hat und darüber verfaß, eine Heirat in Erwägung zu ziehen. Das Projekt ist ein freies Remake von **UN CARNET DE BAL**. Anders aber als in der „Vorlage“ geht es in **LYDIA** nicht um die verpfuschten Leben der ehemaligen Verehrer, als vielmehr darum, dass ein jeder von diesen Verehrern nur einem Ideal der Frau hinterhergejagt ist, ohne sich eigentlich für sie zu interessieren.

POIL DE CAROTTE (Rotschopf, F 1925 | 17.3., Einführung: Gerhard Midding, am Flügel: Richard

Siedhoff) ist ein Kinderdrama in der französischen Provinz zwischen gleichgültigem Vater (Henry Krauss), ungerechter und übelwollender Mutter (Charlotte Barbier-Krauss) sowie zwei nichtsnutzigen, gleichwohl maßlos bevorzugten älteren Geschwistern. Die Eltern leben in einer hoffnungslos zerrütteten Ehe nebeneinander her. Ein Zwischentitel charakterisiert die Mutter des Titelhelden, der wegen seiner roten Haare nur „Poil de carotte“ genannt wird, als Lügnerin und Quasselstrippe. Und obendrein entlädt sich, wie eine unberechenbare Naturgewalt, immer wieder die Gemeinheit der verhärmtten Frau über dem Jungen, der eigentlich ein liebenswertes, lebhaftes Kind ist, dem aber in seinem kurzen Dasein schon systematisch die Lebensgeister ausgetrieben werden sollen.

POIL DE CAROTTE (Karottenkopf/Rotfuchs, F 1932 | 18.3.) Duviviers erneute Auseinandersetzung mit dem gleichnamigen Roman von Jules Renard ist ein Meisterwerk der Einfühlung. Da ihm dieses große Drama um kleine Menschen unter all seinen Filmen der liebste war, widmete er sich nach nur sieben Jahren ein weiteres Mal



diesem Stoff. Mit großer Sensibilität lenkt der Regisseur die Aufmerksamkeit des Publikums auch in der Tonfilmversion auf die inneren Konflikte des Kindes François, legt die Erzählung aber feingliedriger und subtiler an. Weniger interessiert an der karikaturesken Schilderung des familiären, um eine boshafte Mutter kreisenden Alltags, konzentriert sich Duvivier in diesem Remake auf das vertrackte Verhältnis zwischen resigniertem Vater, gespielt von einem mürrischen Harry Baur, und dem um dessen Zuneigung buhlenden Sohn – der damals zehnjährige Robert Lynen in einer Paraderolle.

BOULEVARD (Lichter von Paris, F 1960 | 18.3.) entstand in unmittelbarer zeitlicher Nachbarschaft des filmischen Aufbruchs der Nouvelle Vague. Duvivier siedelte seine Geschichte des Coming-of-Age eines vaterlosen, halbstarren Jungen namens Jo-Jo in einem Mietshaus an der gleichzeitig glitzernden wie von Armut und rohen Sitten geprägten Place Pigalle an: Jean-Pierre Léaud ist hier in seiner zweiten Hauptrolle zu sehen, unmittelbar nach dem triumphalen Durchbruch in Truffauts *Les 400 coups*. Der All-

tag wirft dem Jungen dauernd Knüppel zwischen die Beine und die Menschen sind alles andere als hilfsbereit. Seine ersten Schritte ins Erwachsenenleben am Montmartre hat sich Jo-Jo jedenfalls völlig anders vorgestellt.

MARIE-OCTOBRE (F 1959 | 20.3., Einführung: Gary Vanisian) 14 Jahre nach Kriegsende versammeln sich die ehemaligen Mitglieder einer Résistance-Zelle in einer Villa, auf Einladung von Marie-Octobre (Danielle Darrieux) und dem Besitzer des Anwesens (Paul Meurisse). Bei ihrem letzten Treffen, kurz vor der Befreiung von den deutschen Besatzern, hatte die Gestapo das Anwesen gestürmt und Castille, den Anführer der Gruppe, erschossen. Dieser scheint immer noch, wie der Geist eines Märtyrers, über der Versammlung zu schweben, denn fest steht, dass einer der einstigen Widerstandskämpfer das Treffen an den Feind verraten haben muss, der damalige Informant sich also mit im Raum befindet. Duvivier zelebriert ein klaustrophobisches, virtuos und in Echtzeit erzähltes Katz-und-Maus-Spiel, bei dem jede der anwesenden Personen gleichermaßen Katz wie Maus ist. Im-



LYDIA
(USA 1941)

POIL DE CAROTTE
(Karottenkopf/Rotfuchs, F 1932)

BOULEVARD
(Lichter von Paris, F 1960)

mer neue Varianten, Abgründe und mögliche Motive kommen ans Licht, bis sich der Täter am Ende selbst entlarvt und die Frage nach dessen Sühne oder Bestrafung unvermeidlich in den Vordergrund rückt.

PANIQUE (Panik, F 1947 | 23.3., Einführung: Peter Nau) ist ein Film von schneidender Kälte. Lange bevor das „Othering“ zu einer zentralen Kategorie der modernen Soziologie wurde, analysiert Duvivier die offensichtlichen und unterschweligen Verlaufsformen dieses Prozesses: Der Person, die sich als Zentrum des Films herausstellen wird, Monsieur Hire (Michel Simon), begegnen die anderen Menschen aus der Pariser Vorstadt, in der die Handlung angesiedelt ist, mit kaltem Vorbehalt. Monsieur Hire ist der prototypische Sonderling: unnahbar und wortkarg, gleichermaßen schüchtern wie schroff. Ein Mensch, dem man lieber ausweicht, als ein freundliches Wort an ihn zu richten. Warum? Weil er das ja sowieso nur mit Ablehnung oder Ignoranz quittieren würde – was man eigentlich auch schon immer geahnt hat. Ein Teufelskreis also. Der Film, entstanden nach Georges Sime-

nons Roman „Die Verlobung des Monsieur Hire“ wurde bei seiner Uraufführung in Frankreich heftig abgelehnt, zu deutlich ließ sich die Figur des „jüdisch anmutenden Nachbarn“ als Symbol für die politischen und moralischen Fragwürdigkeiten biederer französischer Bürger während der Besatzungszeit lesen.

LA TÊTE D'UN HOMME (A Man's Neck, F 1933 | 24.3.) war Duviviers dritte Verfilmung eines Romans von Georges Simenon. Ursprünglich wollte der Schriftsteller selbst Regie führen, geriet aber an unseriöse Produzenten, die mit ungedeckten Schecks operierten, so dass das Vorhaben platzte. Duvivier übernahm das Projekt, verwarf das existierende Drehbuch von Simenon und begann von vorn: Maigret (Harry Baur) ist Radek (Valéry Inkijinnoff) auf der Spur, einem todkranken intellektuellen Mörder, der sein *beau crime*, einen Raubmord, zu einem kunstvoll arrangierten Spiel mit fälschlich Verdächtigten und der Polizei ausspinnt. Eine Kriminalgeschichte, die sich nur ganz am Rande um die Aufklärung von Verbrechen kümmert und stattdessen wie trunken in Dostojewskischer Atmosphäre schwelgt.



VOICI LE TEMPS DES ASSASSINS (Der Engel, der ein Teufel war, F 1956 | 24.3., Einführung: Ralph Eue) ist die rabenschwarze Variation eines fast schon ikonischen Film-noir-Motivs: Die mehrfach in sich verspiegelte Projektion der unschuldig-verführerisch-lebensgefährlichen Frau, die als Nemesis Zwietracht unter den Männern sät. Chatelin (Jean Gabin) hat ein gutgehendes Restaurant in den Hallen von Paris, er ist gutmütig und alleinstehend, geachtet und wohlhabend. Wie einen Sohn hat er Gérard (Gérard Blain) aufgenommen und finanziert dessen Studium. Seine einstige Frau (Lucienne Bogaert) hat ihn sitzengelassen, ward nie mehr gesehen und scheint verstorben zu sein. Eines Tages jedoch taucht deren Tochter Cathérine (Danièle Delorme) als schüchtern verhuschter Engel auf und verdreht nach und nach sowohl Gérard als auch Chatelin den Kopf.

LA CHARRETTE FANTÔME (The Phantom Carriage, F 1940 | 29.3.) Seit seiner Uraufführung stand der Film zu Unrecht im Schatten von Viktor Sjöströms *Körkarlen* (1921), der Erstverfilmung von Selma Lagerlöfs Roman „Der Fuhrmann des

Todes“. Duvivier löst sich von der komplexen Rückblendenstruktur von Vorlage und Vorgängerkonzept und konzentriert sich in seiner linearen Narration viel stärker auf die christlichen Motive der Geschichte um den „Geisterwagen“, den die letzte Person, die vor dem Jahreswechsel stirbt, für ein Jahr ziehen muss, um damit die Seelen der Verstorbenen einzusammeln. Diesmal wird dieses Schicksal den Herumtreiber Georges (Louis Jouvet – der bereits aussieht wie der lebende Tod) ereilen, den Saufkumpan von David Holm (Pierre Fresnay), der wiederum Zuflucht im neu eröffneten Asyl der Heilsarmee bei Schwester Edith (Micheline Francey) gefunden hat, die in dem kranken und gefallenen Glasbläser eine zu rettende Seele erkennt. Duvivier zitiert mitunter hemmungslos die Ästhetik expressionistischer Stummfilme und erschafft darüber zugleich einen späten Höhepunkt des Poetischen Realismus.

LAFINDUJOUR (Lebensabend, F 1939 | 31.3., Einführung: Ralph Eue) changiert mühelos zwischen parodistischem und melancholischem Erzählen. Die Handlung dreht sich um abgedankte Schauspieler, von denen manche lang



MARIE-OCTOBRE
(F 1959)

VOICI LE TEMPS DES ASSASSINS
(Der Engel, der ein Teufel war, F 1956)

LA CHARRETTE FANTÔME
(The Phantom Carriage, F 1940)

zurückliegenden Triumphen nachhängen und andere nicht ablassen wollen, die Wunden immer noch schmerzender Fehlschläge zu lecken. Der einst gefeierte Mime und zynische Herzensbrecher Raphaël Saint-Clair (Louis Jouvet) kommt, völlig mittellos, in ein Altersheim für Schauspieler. Neben vielen ehemaligen Lieb-schaften trifft er dort den strengen Mimen Gilles Marny (Victor Francen), der immer an mangelnder Anerkennung litt und dessen Frau sich wegen einer Affäre mit Saint-Clair einst das Leben nahm, sowie den eulenspiegelhaften Cabrisade (Michel Simon), der ausnahmslos jeden, mit Vorliebe aber Marny und Saint-Clair, zur Zielscheibe seines grobgestrickten Spotts macht. Den zentralen Konflikt der drei Hauptfiguren bereichert eine ganze Garde brillanter Haupt- und Nebendarsteller*innen des französischen Kinos jener Jahre, und so wirkt der ganze Film wie eine Bühne, die zuvorderst dafür eingerichtet wurde, der Vielfalt der Schauspielkunst einen Ehrenkranz zu flechten. (re/ft)

Julien Duvivier (1896–1967) is a key figure in French cinema. From today's perspective, his

oeuvre of 70 works seems almost like a kind of background music to the turbulence and ideological upheavals that shaped much of the 20th century: With versatility in his choice of subjects and unpredictability in his cinematic and stylistic approaches, Duvivier developed a worldview that grew more complex from film to film. Arsenal is dedicating an extensive retrospective, comprising 19 films, to the "master of poetic pessimism" – it is the first in Germany.

Die Retrospektive wird ermöglicht durch eine Förderung des Hauptstadtkulturfonds.

FILM ABOUT A WOMAN WHO ...
(USA 1974)KRISTINA TALKING PICTURES
(USA 1976)

Yvonne Rainer

1976 war die New Yorker Tänzerin, Choreografin und Filmemacherin Yvonne Rainer mit **LIVES OF PERFORMERS** (1972) erstmalig im Berlinale Forum vertreten, gleichzeitig trat sie ein Stipendium des Künstlerprogramms des DAAD in Berlin an. Aus jener Zeit stammen Freundschaften u.a. mit den Filmemacher*innen Cynthia Beatt, Darstellerin in **JOURNEYS FROM BERLIN/1971**, und Heinz Emigholz, in dessen Filmen häufig John Erdman zu sehen ist, Hauptdarsteller in **LIVES OF PERFORMERS**. Das Arsenal blieb für Rainer ein wichtiger Berliner Bezugspunkt (und vice versa): Fast alle ihre Filme liefen im Forum und fanden Eingang in den Verleih. Nachdem das MoMA ihre Filme digital restauriert hat, erstanden Zeitgeist Films und Kino Lorber die Weltrechte. Über diesen Weg kann nun auch das Arsenal das Gesamtwerk in den restaurierten Fassungen für den Verleih anbieten.

„Meine Filme können als autobiografische Fiktionen, unwahre Bekenntnisse, unterminierte Erzählungen, verminte Dokumentarfilme, unwissenschaftliche Dissertationen und dialogische Unterhaltung bezeichnet werden,“ beschreibt

Yvonne Rainer ihr filmisches Frühwerk. Der in jener Zeit vollzogene Formatwechsel vom Tanz zum Film versprach nicht nur neue Möglichkeiten des Selbstaudrucks, sondern hob ihr grundsätzliches Anliegen hervor: Die Verbindung von Narration und Collage, indem sie z.B. das Melodram durch Texte und Fragmentierung seiner identitätsstiftenden Wirkungsmacht entzog. In einem Beitrag für *Texte zur Kunst* verwies Sabeth Buchmann auf unterschiedliche Phasen und Medienwechsel von Rainer im Bezug zum jeweiligen Stand der theoretischen Reflexion: „So war der Einfluss von Anarchismus, Psychoanalyse und Strukturalismus in ihren frühen Filmen offensichtlich. Später kamen Auseinandersetzungen mit Feminismus, Queer und Postcolonial Theory hinzu. Außerdem teilten Rainers Choreografien zahlreiche Prämissen der Minimal Art – ein ausdrückliches Interesse an Phänomenen des Alltags sowie die Frage nach der Einbeziehung des Publikums. (...) Als sich Rainer in den 1970er Jahren ausschließlich dem Medium Film zuwandte, erweiterte sie die ursprünglich favorisierte Methode der Fragmentierung zunehmend



um narrativere Momente. Je themenspezifischer die Filme wurden – **PRIVILEGE** behandelte die Wechseljahre, **MURDER and murder** Brustkrebs –, desto stärker meldeten sich konventionelle Erzählmethoden zurück.“

LIVES OF PERFORMERS (USA 1972 | 3. & 26.3.) eröffnet das Programm mit einer Einführung von Sabeth Buchmann. Rainers erster Langfilm beginnt mit einer Probe. In einer Reihe von Tableaus entwickelt sich eine Dreiecksbeziehung, erzählt wird die Geschichte aus dem Off und durch Textfragmente. „Ihr erster Film, so Heinz Emigholz, zeigt die Nahtstelle zwischen ihrer Arbeit als Choreografin und der so ganz anderen, Zeitcontainer gegen die Vergänglichkeit des Tanzes zu stapeln. Das Leben der Darsteller als reale Personen interessiert sie nicht, aber die Nuance, wie diese in den Stereotypen ihrer Rollen leben. ‚Archetypecasting‘ hat Rainer diese Aufmerksamkeitsverschiebung auf die dem Melodrama und den Soaps innewohnenden vereinfachten emotionalen Konstellationen genannt.“ Die Kamera von Babette Mangolte, deren Kurzfilm mit der Tänzerin Trisha Brown **WATER MO-**

TOR (1978) am 26.3. sowie auf arsenal 3 zu sehen ist, tastet die Körper der Tanzenden ab, als wollte sie sich Bewegungsmuster einprägen.

FILM ABOUT A WOMAN WHO ... (USA 1974 | 7. & 19.3.) spielt mit Klischees und Konventionen der Soap-Opera und erzählt die Geschichte einer Frau, hinter deren sexueller Unzufriedenheit sich eine enorme Wut verbirgt. Auch hier werden Zwischentitel und Text im Bild eingesetzt, um die Erzählung anzuhalten, zu unterbrechen, oder umzulenken. „Die Grundregel in **FILM ABOUT A WOMAN WHO ...** ist der Widerspruch, das Vokabular oft klischeehaft. (...) Die verschiedenen Gestalten, deren Stimmen man auf der Tonspur hört, werden oft nur als ‚er‘ und ‚sie‘ bezeichnet, während wir auf der Leinwand die Handlungen und Worte von Gestalten verfolgen, die wir nach Belieben den Stimmen zuordnen können.“ (B. Ruby Rich)

KRISTINA TALKING PICTURES (USA 1976 | 10. & 19.3.) „ist insofern ein narrativer Film, als er eine Reihe von Ereignissen enthält, die sich zu einer Geschichte zusammenfügen lassen, wenn man dazu bereit ist. (Eine europäische Löwenbändi-



gerin kommt nach Amerika und wird Choreografin.) Der Film lässt sich auch dadurch charakterisieren, dass er von einer strikten narrativen Linie abweicht, indem er Reflexionen über Kunst, Liebe und Katastrophen anstellt, die von den Stimmen der Heldin und Erzählerin, und ihrem Liebhaber, getragen werden. In seiner Form der wechselnden Beziehungen zwischen Wort und Bild, Persona und Darsteller, Inszenierung und Illustration, Erklärung und Zweideutigkeit kreist KTP in einer sich verengenden Spirale um sein Hauptanliegen: die ungewisse Beziehung zwischen öffentlichem Handeln und persönlichem Schicksal, die allgegenwärtige Möglichkeit der Diskrepanz zwischen öffentlichem Gewissen und privatem Willen.“ (Yvonne Rainer)

JOURNEYS FROM BERLIN/1971 (USA 1980 | 11. & 21.3.) ist, so das MoMA, „eine bissige, abschweifende und bisweilen witzige Meditation über Psychoanalyse, Gewalt, Massenornamente und Massenhysterie, ein Film voller Non-Sequiturs, die von Rosalind Russell und Stonehenge bis zu Leo Trotzki und Ulrike Meinhof reichen. „Ist **JOURNEYS FROM BERLIN/1971** Autobiografie oder

Fiktion?“, fragt Rainer. „Ist es dadaistisches Vaudeville oder legitime filmische Recherche? Sind seine Sessel-Terroristen und selbstverliebten Narzissten würdig, dass man sie zu ernsthaften moralisch-politischen Anliegen macht?“ Die Darstellerin Cynthia Beatt drehte wenig später ihren eigenen Berlinfilm: **BÖSE ZU SEIN IST AUCH EIN BEWEIS VON GEFÜHL** (1983) ist auf arsenal 3 zu sehen.

THE MAN WHO ENVIED WOMEN (USA 1985 | 12.3.) folgt einem Philosophieprofessor in den Tagen nach der Trennung von seiner Frau, einer Künstlerin. Die Bilder sind unterlegt mit der Stimme seiner Frau, ihrem inneren Monolog. Die Sprechakte speisen sich aus gefundenen Texten aus Film- und Alltagskultur, poststrukturalistischer, psychoanalytischer und feministischer Theorie. Über das Thema der gescheiterten (heterosexuellen) Beziehung hinaus werden weitere Konfliktfelder erkundet – Wohnungsnot und Gentrifizierung im New York der 80er-Jahre, das Recht auf Abtreibung, gewalttätige Machenschaften der USA in Lateinamerika. Mittels einer nicht enden wollenden Collage aus widersprüchlichen



JOURNEYS FROM BERLIN / 1971
(USA 1980)

PRIVILEGE
(USA 1990)

MURDER and murder
(USA 1996)

Bedeutungsebenen werden immer wieder neue Zusammenhänge hergestellt. (Charlotte Bohn) **PRIVILEGE** (USA 1990 | 14. & 22.3.) setzt sich mit den Themen Vergewaltigung, Rassismus und Menopause auseinander. Jenny, weiße Protagonistin in den Wechseljahren, lässt sich von Yvonne, ihrer afroamerikanischen Freundin, die einen Dokumentarfilm über die Menopause dreht, interviewen. In „Hot Flashbacks“ erinnert sie sich an eine Episode aus ihrer Jugend, die sie lange verdrängt hat. Die Stimmen, die zu hören sind, gehören so verschiedenen Personen wie der Abrüstungsadvokatin Helen Caldicott oder dem militanten Autor Eldridge Cleaver. In einer Einführung geht Nanna Heidenreich am 22.3. der Frage nach, wie sich ihr Blick auf den Film über die Jahre verändert hat.

MURDER and murder (USA 1996 | 16. & 25.3.) ist Rainers letzter Film, bevor sie sich wieder dem Tanz zuwandte. Mildred ist lesbisch, Mitte 50 und Professorin. Doris, Anfang 60, war alleinerziehende Mutter, hatte nie einen festen Job und verliebt sich zum ersten Mal in eine Frau. Nachdem sie zusammenziehen, wird bei Doris Brust-

krebs diagnostiziert. Der Film ist Soap-Opera, schwarze Komödie, Love-Story und politische Meditation. Die Statistiken zu Brustkrebs, die Rainer verliest, erweisen sich als nicht adäquat. Mit kühlem Humor kommentiert sie die Situation ihres Alter Egos. Madeleine Bernstorff, die die Untertitel für die deutsche Verleihkopie hergestellt hat, hält am 25.3. eine Einführung.

SALOMANIA von Pauline Boudry und Renate Lorenz (2009, mit Yvonne Rainer und Wu Tsang | 26.3.) rekonstruiert den Tanz der sieben Schleier aus Alla Nazimovas Film *Salomé*. Enthalten sind Sequenzen und Proben aus Rainers *Valda's Solo*. Abschließend diskutieren Sabeth Buchmann, Fiona Berg und Kirsten Maar die Rezeptionsgeschichte und den Einfluss der Werke Yvonne Rainers auf Akteur*innen verschiedener Generationen in Film und Tanz. (stss)

MoMA has digitally restored the films of the dancer, choreographer and filmmaker Yvonne Rainer. Zeitgeist Films and Kino Lorber acquired worldwide rights, Arsenal distributes the films in German speaking countries.

SAJAT NOVA
(Die Farbe des Granatapfels, Sergej Paradschanow,
UdSSR 1969)

ORPHÉE
(Jean Cocteau, F 1950)

Magical History Tour – Terra surrealis

Bei Betrachtung der ersten Ausgaben des Forums der Berlinale (damals noch Internationales Forum des Jungen Films) in den frühen 70er Jahren fällt auf, dass der klassische filmische Surrealismus einige Jahre lang einen kleinen Schwerpunkt der jeweiligen filmhistorischen Exkurse innerhalb des Gesamtprogramms bildete: Gezeigt wurde Buñuels lange verbotener Film **L'ÂGE D'OR**, gefolgt von Surrealismus-affinen Arbeiten von Man Ray, Germaine Dulac und Maya Deren. Allesamt Filme, die Bretons Gedanken einer „surréalité“ – der Auflösung der beiden äußerlich so widersprüchlichen Zustände Traum und Wirklichkeit – aufnahmen, die radikal neue, visuelle Welten und entsprechende Seherfahrungen schufen, welche nicht selten auf erbitterten Widerstand von Seiten des Publikums stießen. Wir nehmen den damaligen Fokus zum Anlass, ausgehend von Beispielen des surrealistischen Films der 20er Jahre, den Blick auf surrealistisch anmutende Reperkussionen in der Filmgeschichte zu werfen und eine Auswahl von filmischen Expeditionen in unwirkliche, kunstvolle, fantastische (Alb-) Traumlandschaften zu präsentieren.

SAJAT NOVA (Die Farbe des Granatapfels, Sergej Paradschanow, UdSSR 1969 | 3. & 12.3.) Ein Film der Tableaux vivants, der bewegten Stillleben und kunstvollen Kompositionen aus Kleidern, Teppichen, Büchern, Blumen, Tieren und Menschen. In einer Fülle von Bildern – mal surrealistisch, mal ironisch, immer opulent-exzessiv – zeichnet der armenisch-georgische Bildvirtuose Paradjanow das poetische Universum des armenischen Lyrikers, Dichters, Komponisten und Sängers Arathin Sayadin nach, der im 18. Jahrhundert zunächst an einem Königshof lebte und später als fahrender Sänger durch die Lande zog.

THE WIZARD OF OZ (Victor Fleming, USA 1939 | 4. & 18.3.) „Somewhere over the rainbow!“ – ein Fiebertraum im wahrsten Sinne: Ein Sturmschaden der besonderen Art verschlägt die junge Dorothy (Judy Garland) und ihren Hund Toto aus dem graubraunen Kansas in eine farbenprächtige Fantasielandschaft. Doch die irdischen Probleme verfolgen sie, wenn auch sublimiert in opulente Farben, Dekors und skurrile Figuren. Die Regenbogen-Extravaganza um böse und gute Hexen, hirn-, herz- und mutlose Vogel-



scheuchen, Zinnmänner und Löwen endet mit der Erkenntnis, dass Zauberer keine magischen Kräfte besitzen und der beste Platz das eigene Zuhause ist, vorausgesetzt, man hat jede Menge surrealistischer Abenteuer hinter sich.

UNTER SCHNEE (Ulrike Ottinger, D 2011 | 6. & 17.3.) Irreal und beinahe abstrakt wirken die Schneelandschaften, die am Fenster eines Zuges vorbeiziehen. In der japanischen Provinz Echigo, ganz im Norden des Landes, liegt der Schnee oft bis in den Mai hinein noch meterhoch. Seit Jahrhunderten haben sich die Bewohner*innen darauf eingerichtet. Um deren ganz eigenen Formen des Alltags, der Feste und religiösen Rituale festzuhalten, hat sich Ulrike Ottinger ins mythische Schneeland begeben. Mit ihr reisen zwei Kabuki-Darsteller, die kurzerhand von einer schönen Füchsin wundersam verwandelt werden und sich fortan als Paar aus der Edo-Zeit mühelos durch Vergangenheit und Gegenwart, durch my(s)tische Sphären und reale Welten bewegen.

ORPHÉE (Jean Cocteau, F 1950 | 10. & 24.3.) Der ikonische Griff durch den Spiegel – Orphées Ein-

tritt in die Unterwelt – ist sowohl eine der berühmtesten Szenen der Filmgeschichte als auch Cocteaus Reverenz an die Surrealisten der späten 20er Jahre. Diesseits und jenseits des Spiegels entwickelt sich, frei nach der Sage von Orpheus und Eurydike, ein entrückt-poetischer, dann wieder grotesk-alltäglicher Reigen um den titelgebenden Dichter (Jean Marais), seine Frau Eurydike (Maria Déa), die rätselhafte Jenseitsgängerin, „Prinzessin“ genannt (Maria Casarès) sowie den Fahrer der Prinzessin.

MULHOLLAND DRIVE (David Lynch, USA/F 2001 | 11. & 31.3.) Kaum einem anderen zeitgenössischen Filmemacher wird eine größere Nähe zum „surrealistischen“ Kosmos zugeschrieben: (alb-) traumhafte Szenerien, verschwimmende Grenzen zwischen Wirklichkeit und Imagination, Vergangenheit und Gegenwart, multiple non-lineare Erzählstränge. In Lynchs erschütterten Fantasielandschaften verlieren sich durchweg versehrte Protagonist*innen wie – über kurz oder lang – auch das perplexen Publikum. **MULHOLLAND DRIVE** macht hier keine Ausnahme: Ausgangspunkt sind ein Autounfall, ein Ge-



L'ÂGE D'OR
(Luis Buñuel, F 1930)

JACK AND THE BEANSTALK
(Lotte Reiniger, GB 1955)

THE SPIRAL STAIRCASE
(Robert Siodmak, USA 1945)

dächtnisverlust, zwei Frauen und eine unmöglich scheinende Identitätsfindung.

L'ÂGE D'OR (Das goldene Zeitalter, Luis Buñuel, F 1930 | 19. & 25.3.) Was als Naturfilm über Skorpione beginnt, mündet rasch in präzise komponierte und zunehmend radikale Bild- und Szenenfolgen, die in Teilen auch heute noch bestürzen. Eine Art Ausgangspunkt des zentralen Werks des filmischen Surrealismus' bildet die Leidenschaft eines Liebespaars, die erst den Ärger, dann den Widerstand von Gesellschaft, Kirche und Polizei erregt. Skelette im Bischofs-Ornat, wüste Passantenbeschimpfungen, eine Kuh im Bett, erschossene Kinder oder gekreuzigte Toupets sind nur einige der subversiven Metaphern und Symbole, die Buñuel und sein Co-Autor Salvador Dalí für die repressive gesellschaftliche Ordnung und rigide Sexualmoral fanden und somit die damalige Zensur auf den Plan riefen. In Frankreich konnte der Film jahrzehntelang nicht aufgeführt werden.

Filme von Germaine Dulac (26.3.; am Flügel: Eunice Martins) **LA COQUILLE ET LE CLERGYMAN** (Die Muschel und der Kleriker, F 1927) „Kein

Traum, sondern die Welt der Bilder ist es, die den Geist dorthin führt, wohin er sich niemals von allein begeben hätte.“ schreibt Dulac und überträgt die an Freud geschulten (Alb-)Traumszenarien (Drehbuch: Antonin Artaud) um einen jungen Geistlichen, der sich vor Liebe zu einer unnahbaren Frau verzehrt, in eine entsprechend virtuose, immer wieder überraschende Bilderwelt. **L'INVITATION AU VOYAGE** (Invitation to a Journey, F 1927) wiederum ist die filmische Übersetzung eines Gedichts von Baudelaire über eine verheiratete Frau, die in einer Kneipe einen jungen Mann kennenlernt, in eine visuelle Sinfonie. (mg)

Starting out from examples of Surrealist cinema of the 1920s, we take a look at surreal repercussions in later films and present a selection of expeditions into unreal, artful, fantastic (nightmarish) dreamscapes.



Großes Kino, kleines Kino #59 – Schatten- und andere Spiele

Wir haben Schatten- und andere Spiele aus-
sucht: Lotte Reiniger hat mit Schere und schwar-
zem Papier schönste Silhouetten-Filme auf die
Leinwand gezaubert, in **JACK AND THE BEAN-
STALK** (GB 1955) wachsen Bohnen in den Him-
mel. In **DER KLANG, DIE WELT** (D 2018) von Robert
Beavers spielt der 93-jährige Dieter Staehelin
zu Hause Cello. Umgeben von Notenblättern er-
zählt er, was Musik für ihn bedeutet. In **TIRANA**
(Eva Claus, Belgien 2020) rutschen mutige
Kinder eine Betonschräge hinunter, die nicht
dafür gebaut ist. **MY NAME IS OONA** (USA 1969)
von Gunvor Nelson zeigt ihre Tochter Oona rei-
tend wie eine Prinzessin in kontrastreichem
Schwarzweiß. In **FADENSPIELE 3** (D 2013) bema-
len die Schwestern Detel und Ute Aurand in kur-
zen Animationen Landschaft und Tiere der
Schweizer Berge. (ua) Für alle ab 7 Jahren (12.3.)

Filmspotting – Erkundungen im Filmarchiv der Deutschen Kinemathek

Anlässlich des 50. Todestages von Robert Siod-
mak erinnern wir mit **THE SPIRAL STAIRCASE**
(USA 1945) an seine stilprägende Film-noir-
Schaffensphase im Hollywood der 40er Jahre.
Die Handlung spielt in Neuengland zu Beginn des
20. Jahrhunderts. Ein Serienkiller versetzt eine
Kleinstadt in Angst und Schrecken. Seine Opfer
sind meist junge Frauen mit einem Handicap. Als
nächstes scheint er es auf die nach einem trau-
matischen Kindheitserlebnis verstummte Helen
(Dorothy McGuire) abgesehen zu haben, die in
einem alten Herrschaftshaus für die bettlägerige
Witwe Mrs. Warren (Ethel Barrymore) arbeitet.
Als der Killer in das Haus eindringt und gleichzei-
tig ein Sturm aufzieht, beginnt eine Nacht des
Grauens. Mit einem großartigen Ensemble, ge-
schliffenen Dialogen und einem ausgeklügelten
Spiel zwischen Licht und Schatten zelebriert Ro-
bert Siodmak einmal mehr die Lust am Sehen
und zeigt deutlich, warum er als einer der füh-
renden Film-noir-Regisseure gilt. (dkl) (27.3.,
Einführung: Diana Kluge)



70 mm: **DERSU UZALA**

DERSU UZALA (Akira Kurosawa, UdSSR/Japan 1975) schildert die Freundschaft des im Einklang mit der Natur lebenden gleichnamigen Jägers und Trappers zu dem jungen russischen Forscher, Kartografen und Schriftsteller Wladimir Arsenjew (1872–1930), der Anfang des 20. Jahrhunderts zwei Expeditionen in das Ussuri-Gebiet leitete und Dersu (1849–1908) als Fährtenleser gewinnen konnte. Der Film basiert auf Arsenjews Text, einem Klassiker der russischen Literatur, und machte Dersu Uzala zur international rezipierten Figur einer weit entfernten Welt, jenseits der westlichen Moderne. **DERSU UZALA** ist Kurosawas Plädoyer gegen die Zerstörung der Natur, deren Schönheit er mit langen Einstellungen und 70-mm-Kameras aufgenommen hat. Der Gegensatz zwischen unberührter Natur und zivilisatorischer Zerstörung wird durch seine beiden Hauptfiguren dargestellt; mit seinen Expeditionen legt Arsenjew den Grundstein zur Vernichtung dessen, von dem er selbst so fasziniert ist: der Welt Dersus. (hjf) (28.3.)

Berliner Premiere:

EIGENTLICH EIGENTLICH JANUAR

Wie schon bei seinen Tagebuchfilmen *November, 1–30* (1998) und *Dezember, 1–31* (1999) war das Projekt von Jan Peters klar definiert: einen Monat täglich eine dreiminütige Rolle 16-mm- oder Super-8-Film zu belichten. **EIGENTLICH EIGENTLICH JANUAR** (D 2022) besteht also aus 31 Clips: Ferien im Schnee, To-do-Listen, ein Tati-Plakat, die Fahrradstrecke in Neukölln, Studierende in Kassel, alte Familienfotos, Litfaßsäulen, Steine, Gräber u.v.a.m. Das überlagerte, selbst entwickelte analoge Material führt zu grobkörnigen, flackernden, verfärbten Aufnahmen mit Schlieren und Kratzern, so dass die Gegenwart fast so historisch wirkt wie die oft zitierten 80er Jahre. Ein atemloser Text-Exzess aus dem Off verbindet Gedanken zu Don Quijote, Walter Benjamin, Robert Flaherty, Jonas Mekas, bedingungsloser Filmförderung und Unsterblichkeit für alle. Aus obsessivem Bildermachen, -sammeln, -suchen, -archivieren und -befragen wird ein autobiografischer Beitrag zur filmischen Geschichtsschreibung. (bik) (30.3., zu Gast: Jan Peters)

DERSU UZALA
(Akira Kurosawa, UdSSR/Japan 1975)

EIGENTLICH EIGENTLICH JANUAR
(Jan Peters, D 2022)

WATER MOTOR
(Babette Mangolte, USA 1978)

arsenal 3

Als Fußnoten zur Retrospektive der Filme von Yvonne Rainer im Arsenal 1 zeigen wir im März auf unserer Streamingplattform zwei Filme aus den Jahren 1977/78:

MADAME X – EINE ABSOLUTE HERRSCHERIN (Ulrike Ottinger, BRD 1977), ein Angelpunkt queerer Filmgeschichte, erzählt von der Herrscherin des Chinesischen Meeres, Madame X (Tabea Blumenschein), die an alle Frauen appelliert, ihren zwar bequemen und sicheren, aber fast unerträglich eintönigen Alltag einzutauschen gegen eine Welt voller Gefahren und Ungewissheit, aber auch voller Liebe und Abenteuer. **WATER MOTOR** (Babette Mangolte, USA 1978) zeigt die gleichnamige Choreografie der Tänzerin Trisha Brown, die das Werk zwei Mal aufführt, einmal in normaler Geschwindigkeit und einmal in Zeitlupe. Yvonne Rainer nannte **WATER MOTOR** „einen der besten Tanzfilme, die je gemacht wurden.“

Neu aufgenommen in die Bibliothek von arsenal 3 werden ab März zwei georgische Filme, die das Arsenal digital restauriert hat:

DIDI MTSWANE WELI (Ein großes grünes Tal, Merab Kokotschaschwili, UdSSR 1967) ist ein



Drama um einen Außenseiter im Spannungsfeld zwischen Tradition und Fortschritt: Der Hirte Sosana versorgt für seine Kolchose das Vieh in einem abgelegenen Gebirgstal. Im Land seiner Väter verwurzelt lebt Sosana von der Nähe zur Natur und zu ihren Gesetzmäßigkeiten. Doch seine Frau Pirimse zieht es zu Menschen, die im Rhythmus der neuen Zeit leben. Sie möchte sich von ihrem Mann, der ihr fremd geworden ist, trennen.

SGHWARZE (Am Rande, Dito Tsintsadze, Georgien 1993) Ein Bürgerkrieg kündigt sich an, die Vorzeichen sind unübersehbar, überall Aggressionen, Hass und Propaganda. Ein junger Physiker versucht, seine Unabhängigkeit zu bewahren und mit seiner Freundin das Land zu verlassen, kann sich den Ereignissen letztlich jedoch nicht entziehen. Ohne direkte Bezüge auf sein eigenes Land oder regionale Konflikte Anfang der 90er Jahre entwirft Tsintsadze ein visuelles Niemandsland, das vor der Auflösung steht, und erzählt düster-lakonisch von einem Menschen, der unparteiisch sein möchte, jedoch erkennen muss, dass dies nicht möglich ist.

1	Mi	19.00	»1	Julien Duvivier	Eröffnung	La belle équipe	Frankreich 1931			DCP OmE 101 Min.
				Mit Jean Gabin, Charles Vanel, Viviane Romance, Raymond Aimos						S. 5
				■ Eröffnung: Ralph Eue, Frederik Lang						
2	Do	19.00	»1	Julien Duvivier		Sous le ciel de Paris coule la Seine	Julien Duvivier	F 1951		35 mm OmE 98 Min.
				Mit Raymond Hermantier, Christiane Lenier, Brigitte Auber						S. 5
				■ Einführung: Ralph Eue						
3	Fr	18.00	»1	Magical History Tour		Sajat Nova	Die Farbe des Granatapfels			DCP OmU 73 Min. C , 12.3. S. 18
				Sergej Paradschanow			UdSSR/Armenische SSR 1969			
		20.00	»1	Yvonne Rainer	Eröffnung	*Lives of Performers	USA 1972			DCP OF 90 Min. C , 26.3. S. 15
				Mit James Barth, John Erdman, Yvonne Rainer						
				■ Einführung: Sabeth Buchmann						
4	Sa	17.00	»1	Magical History Tour		The Wizard of Oz	Der Zauberer von Oz	Victor Fleming		35 mm OF 107 Min. C , 18.3. S. 18
				USA 1939						
				Mit Judy Garland						
		19.00	»1	Julien Duvivier		David Golder	Frankreich 1931	Mit Harry Baur, Paule Andral, Jackie Monnier		35 mm OmE 81 Min. S. 6
				■ Einführung: Heike Klapdor						
		21.00	»1	Julien Duvivier		L'affaire Maurizius	Der Fall Maurizius	Frankreich/Italien 1954		35 mm OmE 110 Min. S. 6
				Mit Madeleine Robinson, Daniel Gélin, Anton Walbrook						
				■ Einführung: Michael Omasta						
5	So	17.00	»1	Magical History Tour		Unter Schnee				35 mm OmU 103 Min. C , 17.3. S. 19
				Ulrike Ottinger			Deutschland 2011			
		19.00	»1	Julien Duvivier		Allô Berlin ? Ici Paris!	Hallo Hallo! Hier spricht Berlin	F/D/USA 1932		35 mm dt./frz. OF 110 Min. C , 8.3. S. 7
				Mit Josette Day, Germaine Aussay, Wolfgang Klein						
				■ Einführung: Frederik Lang						
6	Mo	20.00	»1	Julien Duvivier		Au royaume des cieux	The Sinners	Frankreich 1949		35 mm OmE 108 Min. S. 7
				Mit Serge Reggiani, Suzanne Cloutier, Suzy Prim						
7	Di	20.00	»1	Yvonne Rainer		*Film about a Woman Who ...	USA 1974			DCP OF 90 Min. C , 19.3. S. 15
				Mit Dempster Leech, John Erdman, Yvonne Rainer						
8	Mi	20.00	»1	Julien Duvivier		Allô Berlin ? Ici Paris!	Hallo Hallo! Hier spricht Berlin	F/D/USA 1932		35 mm dt./frz. OF 110 Min. S. 7
				Mit Josette Day, Germaine Aussay, Wolfgang Klein						
9	Do	19.00	»1	Julien Duvivier		Die fünf verfluchten Gentlemen	F 1931			35 mm dt. OF 72 Min. S. 7
				Mit Adolf Wohlbrück, Camilla Horn, Jack Trevor						
				■ Einführung: Frederik Lang						
		21.00	»1	Julien Duvivier		Pépé le Moko	F 1937			35 mm OmE 93 Min. C , 25.3. S. 8
				Mit Jean Gabin, Mireille Batin, Lucas Gridoux						
10	Fr	18.00	»1	Magical History Tour		*Orphée	Jean Cocteau	Frankreich 1950	Mit Jean Marais, Marie Déa, Maria Casarès, Juliette Gréco	35 mm OmU 95 Min. C , 24.3. S. 19
		20.00	»1	Yvonne Rainer		*Kristina Talking Pictures	USA 1976			DCP OF 90 Min. C , 19.3. S. 15
				Mit Bert Barr, Frances Barth, James Barth, James Cagney						
11	Sa	18.00	»1	Magical History Tour		Mulholland Drive	David Lynch	USA/Frankreich 2001		35 mm OmU 147 Min. C , 31.3. S. 19
				Mit Naomi Watts						

»1 arsenal 1 | »2 arsenal 2 | **OF** Originalfassung | **DF** Deutsche Fassung | **OmU** Original mit deutschen Untertiteln | **OmE** Original mit engl. Untertiteln | **OmF** Original mit französischen Untertiteln | **ZT** Zwischentitel | Die Längenangaben im Programm beziehen sich auf die reine Filmlänge.

	21.00	*1	Yvonne Rainer	*Journeys from Berlin / 1971	USA 1980	Mit Annette Michelson, Vito Acconci, Cynthia Beatt, Yvonne Rainer	DCP OF 125 Min. C , 21.3. S. 16			
12	So	16.00	*1	Großes Kino, kleines Kino #59 – Schatten- und andere Spiele						
				*Jack and the Beanstalk	Lotte Reiniger	GB 1955	35 mm OF 11 Min.			
				Der Klang, die Welt	Robert Beavers	D 2018	16 mm OF 4 Min.			
				Tirana	Eva Claus	Belgien 2020	16 mm stumm 3 Min.			
				*My Name is Oona	Gunvor Nelson	USA 1969	16 mm OF 10 Min.			
			*Fadenspiele 3	Detel Aurand, Ute Aurand	D 2013	16 mm ohne Dialog 9 Min.				
			☐ Moderation:	Ute Aurand und Robert Beavers	Für alle ab 7 Jahren	S. 21				
	18.00	*1	Magical History Tour	Sajat Nova	Die Farbe des Granatapfels	Sergej Paradtschanow	UdSSR/Armenische SSR 1969	DCP OmU 73 Min. S. 18		
	20.00	*1	Yvonne Rainer	*The Man Who Envied Women	USA 1985	Mit Jackie Raynal, Anne Friedberg, Trisha Brown	DCP OF 125 Min. S. 16			
13	Mo	20.00	*1	Julien Duvivier	Un carnet de bal	Spiel der Erinnerung	F 1937			
				Mit Marie Bell, Louis Jouvet, Harry Baur, Pierre Blanchar			35 mm OmE 132 Min. S. 8			
14	Di	20.00	*1	Yvonne Rainer	*Privilege	USA 1990	Mit Daniel Martin Berkey, Blaire Baron, Yvonne Rainer	DCP OF 103 Min. C , 22.3. S. 17		
				Julien Duvivier	Lydia	USA 1941	Mit Merle Oberon, Joseph Cotten, Alan Marshal, Hans Yaray	35 mm engl. OF 104 Min. S. 8		
15	Mi	20.00	*1	Yvonne Rainer	*MURDER and murder	USA 1996	Mit Joanna Merlin, Kathleen Chalfant, Catherine Kellner	DCP OF 113 Min. C , 25.3. S. 17		
				Magical History Tour	Unter Schnee	Ulrike Ottinger	D 2011	35 mm OmU 103 Min. S. 19		
17	Fr	19.00	*1	Julien Duvivier	Poil de carotte	Karottenkopf	F 1925			
				Mit André Heuzé, Henry Krauss, Charlotte Barbier-Krauss			DCP franz. ZT, engl. UT 108 Min. S. 9			
				☐ Einführung:	Gerhard Midding, am Flügel: Richard Siedhoff					
18	Sa	17.00	*1	Magical History Tour	The Wizard of Oz	Der Zauberer von Oz	Victor Fleming	USA 1939	Mit Judy Garland	35 mm OF 107 Min. S. 18
				Julien Duvivier	Poil de carotte	Karottenkopf	Frankreich 1932	Mit Robert Lynen, Catherine Fontenay, Harry Baur	35 mm OmE 85 Min. S. 9	
				Julien Duvivier	Boulevard	Frankreich 1960	Mit Jean-Pierre Léaud, Pierre Mondy, Magali Noel	35 mm OmE 94 Min. S. 10		
19	So	17.00	*1	Magical History Tour	L'âge d'or	Das goldene Zeitalter	Luis Buñuel	Frankreich 1930	Restaurierte Fassung der Cinémathèque française	DCP OmE 75 Min. C , 25.3. S. 20
				Yvonne Rainer	*Film about a Woman Who ...	USA 1974	Mit Dempster Leech, John Erdman, Yvonne Rainer	DCP OF 90 Min. S. 15		
				Yvonne Rainer	*Kristina Talking Pictures	USA 1976	Mit Bert Barr, Frances Barth, James Barth, James Cagney	DCP OF 90 Min. S. 15		
20	Mo	20.00	*1	Julien Duvivier	Marie-Octobre	Frankreich 1959	Mit Danielle Darrieux, Bernard Blier, Lino Ventura	35 mm OmU 95 Min. S. 10		
				☐ Einführung:	Gary Vanisian					

C, Wiederholung | **☐** Veranstaltung mit Gästen | **📍** Externer Veranstaltungsort | ***** Kopie des Arsenal – Institut für Film und Videokunst | ***** Kopie der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen | **👑** Nur für Mitglieder. Mitgliedschaft kann an der Kasse erworben werden.

21	Di	20.00	*1	Yvonne Rainer	*Journeys from Berlin / 1971	USA 1980	Mit Annette Michelson, Vito Acconci, Cynthia Beatt, Yvonne Rainer	DCP OF 125 Min. S. 16
22	Mi	20.00	*1	Yvonne Rainer	*Privilege	USA 1990	Mit Daniel Martin Berkey, Blaire Baron, Yvonne Rainer	DCP OF 103 Min. S. 17
				☐	Einführung: Nanna Heidenreich			
23	Do	20.00	*1	Julien Duvivier	Panique	Panik	Frankreich 1947	
				Mit Michel Simon, Viviane Romance, Paul Bernard				
				☐	Einführung: Peter Nau			35 mm OmU 100 Min. S. 10
24	Fr	17.00	*1	Magical History Tour	*Orphée	Jean Cocteau	Frankreich 1950	Mit Jean Marais, Marie Déa, Maria Casarès, Juliette Gréco
								35 mm OmU 95 Min. S. 19
		19.00	*1	Julien Duvivier	La tête d'un homme	A Man's Neck	Frankreich 1933	
				Mit Harry Baur, Valéry Inkijinoff, Gina Manès				DCP OmE 90 Min. S. 11
		21.00	*1	Julien Duvivier	Voici le temps des assassins	Der Engel, der ein Teufel war	Frankreich 1956	Mit Jean Gabin, Danièle Delorme, Gérard Blain
				☐	Einführung: Ralph Eue			35 mm OmE 113 Min. S. 11
25	Sa	17.00	*1	Magical History Tour	L'âge d'or	Das goldene Zeitalter	Luis Buñuel	Frankreich 1930
				Restaurierte Fassung der Cinémathèque française				DCP OmE 75 Min. S. 20
		18.30	*1	Yvonne Rainer	*MURDER and murder	USA 1996	Mit Joanna Merlin, Kathleen Chalfant, Catherine Kellner	DCP OF 113 Min. S. 17
				☐	Einführung: Madeleine Bernstorff			
		21.00	*1	Julien Duvivier	Pépé le Moko	F 1937	Mit Jean Gabin, Mireille Balin, Lucas Gridoux	35 mm OmE 93 Min. S. 8
26	So	16.00	*1	Magical History Tour	La coquille et le clergyman	Die Muschel und der Kleriker	Germaine Dulac	Frankreich 1927
								35 mm 40 Min. S. 20
					L'invitation au voyage	Invitation to a Journey	Germaine Dulac	F 1927
				☐	Am Flügel: Eunice Martins			35 mm 39 Min. S. 20
		18.00	*1	Yvonne Rainer	*Lives of Performers	USA 1972	Mit Trisha Brown	DCP OF 90 Min. S. 15
				Vorfilm: *Water Motor	Babette Mangolte	USA 1978		DCP OF 7 Min. S. 15
		20.00	*1	Yvonne Rainer	*Salomania	Pauline Boudry, Renate Lorenz	2009	DCP OF 17 Min. S. 17
				☐	Abschlusspanel: Sabeth Buchmann (Moderation), Fiona Berg, Kirsten Maar			
27	Mo	19.00	*1	Filmspotting	*The Spiral Staircase	Die Wendeltreppe	Robert Siodmak	USA 1945
				☐	Einführung: Diana Kluge			35 mm OF 83 Min. S. 21
28	Di	20.00	*1	70 mm	Dersu Uzala	Akira Kurosawa	UdSSR/Japan 1975	70 mm russ. OF mit dän. & deutschen UT 142 Min. S. 22
29	Mi	20.00	*1	Julien Duvivier	La charrette fantôme	The Phantom Carriage	F 1940	Mit Pierre Fresnay, Louis Jouvet, Micheline Francey
								35 mm OmE 91 Min. S. 12
30	Do	20.00	*1	Berliner Premiere	Eigentlich eigentlich Januar	Jan Peters	D 2022	DCP 100 Min. S. 22
				☐	Anschließend Diskussion mit Jan Peters, Moderation: Birgit Kohler			
31	Fr	17.00	*1	Magical History Tour	Mulholland Drive	David Lynch	USA/Frankreich 2001	Mit Naomi Watts
								35 mm OmU 147 Min. S. 19
		20.00	*1	Julien Duvivier	La fin du jour	Lebensabend	F 1939	Mit Louis Jouvet, Michel Simon, Victor Francen
				☐	Einführung: Ralph Eue			35 mm OmE 107 Min. S. 12



Arsenal – Institut für Film und Videokunst e.V.
im Filmhaus am Potsdamer Platz

Das Arsenal im Internet: www.arsenal-berlin.de |
mail@arsenal-berlin.de | Eintrittspreise: Gäste: 9 € |
 Mitglieder: 6 € | Kinder: 5 € | Berlin-Pass: 3 € | Zu-
 schläge für Klavierbegleitung: 2 €, Überlänge ab 150
 Minuten: 2 € | Mitgliedsbeitrag für sechs Monate: 12 €
 | Mitgliedsbeitrag für sechs Monate ermäßigt: 9 € |
 Sammelkarte für Mitglieder (6 Vorstellungen): 24 € |
 Fördermitgliedschaft: 100 € | Die Mitgliedschaft kann
 an der Abendkasse erworben werden und beinhaltet
 den Programmversand. Die Kasse öffnet 30 Minuten
 vor Beginn der ersten Vorführung. | Online-Kartenver-
 kauf: www.arsenal-berlin.de | Vorbestellungen per
 Mail an: mail@arsenal-berlin.de (Mo–Fr bis 17 Uhr)
 oder telefonisch unter (030) 269 55-100 | Verkehrs-
 verbindungen: U-Bahn / S-Bahn Potsdamer Platz, Bus
 M41, M48, M85, 200, 347 | Bankverbindung: Bank für
 Sozialwirtschaft, IBAN: DE07 1002 0500 0003 3443 00,
 BIC: BFSWDE33BER | Anzeigen: marketing@arsenal-berlin.de

Arsenal-Archiv im **silent green**: Gerichtstraße 35, 13347
 Berlin | **Verkehrsverbindungen**: S 45 / Ringbahn Wed-
 ding, U6 Wedding und Leopoldplatz, Bus 247, M27
 Nettelbeckplatz / S-Wedding, Bus 120 Gerichtstraße

Texte: Ute Aurand (ua), Ralph Eue (re), Hans-Joachim
 Fetzer (hjf), Milena Gregor (mg), Birgit Kohler (bik),
 Diana Kluge (dkl), Frederik Lang (fl), Stefanie Schulte
 Strathaus (stss)

Konzept, Layout, Repro: www.satzinform.de | Papier:
 Dacostern 135 g/m² (Papier aus nachhaltiger Forst-
 wirtschaft) | Druck: Druckhaus Sportflieger, Berlin

Arsenal – Institut für Film und Videokunst e.V. wird ge-
 fördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Medienpartner:



Kooperationspartner:



Dank an unsere Partner in diesem Monat:



Deutsche
Kinemathek

HAUPT
STADT
KULTUR
FONDS



LIVES OF PERFORMERS (Yvonne Rainer, USA 1972 | 3. & 26.3.)